

werden, weil die Zubereitung des Steins immer eben dieselbe bleibt. 4.) Aus diesen Gründen wird es von selbst klar, dass die Steinstecherkunst weit weniger Zeitaufwand fordert, als die Kupferstecherkunst. Wir wollen zwar gerne zugeben, dass es noch einige Uebung erfordern werde, um den Stein Stich in der nämlichen Vollendung aufzustellen, in welcher der Kupferstich nach den Anstrengungen von einigen Jahrhunderten jetzt steht. Dagegen dürfen wir aber auch bemerken, dass eigentlich noch gar nichts für den neuen Zweig geschehen ist, und dass alle Beweise für seine Brauchbarkeit nur auf den ersten, aber unwidersprechlichen Erfahrungen beruhen. Wann sich ein geschickter Künstler die Mühe geben wollte, die Natur des Steines näher zu studiren, und die Regeln der Kupferstecherkunst nach Erforderniss überzutragen, oder neue für den Stein Stich zu suchen, so würde er sich und die Welt von der Wahrheit des Ebengesagten am besten überzeugen können. Bei den disseitigen Versuchen hat der Stein alles gethan, was man nur von ihm verlangte.

Mehrere Einwürfe sind zwar noch zu erwarten und zu beantworten. Der eine wegen der Zerbrechlichkeit des Materials, und der zweite gegen die Zuverlässigkeit des Druckes. Was das erste betrifft, so ist es nicht ganz zu läugnen, dass die Platten zuweilen springen, und leider ist es dem Verfasser mehreremal so begegnet. Die Ursache lag aber immer entweder in der Nachlässigkeit des Druckers, oder in einem fehlerhaften Zustand der Presse. Ueberdiess war keine der zersprungenen Platten gegen den Zufall geschützt, sondern – wie es bei Versuchen zu gehen pflegt, – dem Schicksal überlassen. Die Mechanik muss Rath zu schaffen wis-